

150. JUBILÄUM ÄLIMÄRDAN BÄY TOPTSCHUBASCHOVS AN DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

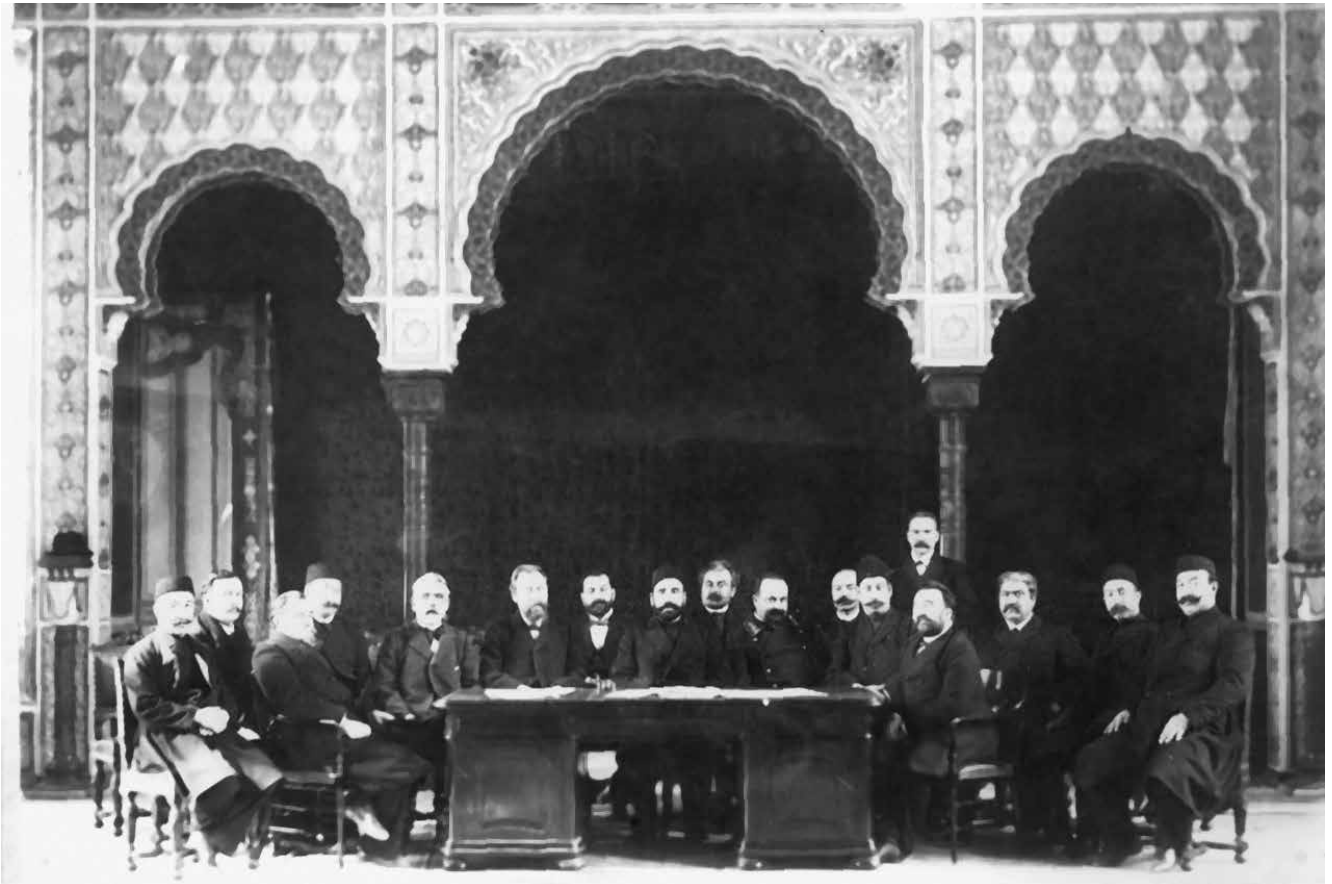
Matthias MUNDT

Lehrstuhl Geschichte Aserbaidshans

Paris 1920

Älimärdan bəy Toptschubaschov (1863-1934) gehört zu den führenden Politikern an der Wiege der ersten aserbaidshanischen Unabhängigkeit. Anlässlich seines 150. Jubiläums und des aserbaidshanischen Feiertages der nationalen Auferstehung am 17. November stand im Rahmen des öffentlichen Forschungskolloquiums des Lehrstuhls Geschichte Aserbaidshans der Humboldt-Universität zu Berlin das Leben und Wirken des Publizisten, Politikers und Diplomaten Ä. Toptschubaschov im Mittelpunkt. Neben Studenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern waren auch Vertreter der





aserbaidsschanischen Diaspora der Einladung des Lehrstuhls und des Koordinationszentrums der Aserbaidsschaner in Deutschland (KAD) gefolgt.

Zu Beginn wies die Referentin, Frau Prof. Dr. Eva-Maria Auch auf die große Bedeutung Tobtschubaschovs, nicht nur für die wissenschaftliche Forschung, sondern auch für das Selbstverständnis des heutigen Staates Aserbaidsschan und dessen Geschichtspolitik hin. Als Mitbegründer und Außenminister der Aserbaidsschanischen Demokratischen Republik (ADR) von 1918-1920 und deren Vertreter auf der Pariser Friedenskonferenz 1919 steht sein Schaffen exemplarisch für den schwierigen Emanzipationsprozess der Muslime des Russischen

Reiches und die aserbaidsschanische Unabhängigkeitsbewegung insbesondere.

Frau Prof. Auch gab zunächst einen kurzen historischen Überblick über die Zeit, in der Tobtschubaschov aufwuchs. Seine Biographie müsse dabei im Kontext der Entwicklung „Aufklärung – Institutionalisierung – Politisierung – staatliche Unabhängigkeit“ gesehen werden. So bestand vor der endgültigen Eroberung des Landes durch Russland und bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein kein Zwang zu einem ethnischen Bekenntnis, soziale Kriterien und die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft beeinflussten Selbst- und Fremdwahrnehmung. Es herrschte eine Vielzahl von –

sich oft auch überschneidenden – Identitäten vor, ethnische und religiöse Diversität prägten das Zusammenleben der Menschen. Die russische Kolonialpolitik mit massenhafter Ansiedlung christlicher Armenier und die Unifizierungspolitik der „Großen Reformen“, verbunden mit einem Russifizierungsdruck und partieller Modernisierung, forderte seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts Prozesse neuer Wir-Gruppenbildung heraus, die das Bekenntnis zu einer ethnischen Identität einschlossen. Dass dieses Bekenntnis im ausgehenden 19. Jh. für viele Aserbaidsschaner schwierig gewesen sein muss, und nach wie vor eine Vielzahl an Identitätsangeboten existierte, zeigt sich auch am Leben

Toptschubaschovs.

Als Mitglied der traditionell angesehenen aserbaidischen Familie Toptschubaschi erhielt er zunächst die Grundausbildung der Koranschule. Gleichzeitig war sein Leben geprägt durch das Streben nach Aufklärung und der Verwirklichung westeuropäischer Werte, was er – unter dem Einfluss seines berühmten Großvaters, dem russischen Orientalisten Mirzä Dschäfar Toptschubaschov –, wie viele seiner Generation, über den russischen Bildungsweg verfolgte.

Nach dem Jurastudium in Petersburg wurde er nach Zwischenstationen in Tiflis zu einem wichtigen Berater der jungen aserbaidischen Unternehmerschicht in Baku und zugleich einer der wichtigsten Fürsprecher aserbaidischer Interessen in der Stadtduma und vor

allem als Chefredakteur der Zeitung „Kaspj“ im öffentlichen Leben von Baku.

Trat er vor 1918 als kaukasischer Abgeordneter der Staatsduma und Mitinitiator des „Bundes der Muslime Russlands“ für eine Gleichberechtigung aller Muslime des Russischen Reiches ein, wandte er sich nach der Einsicht in die Ergebnislosigkeit dieses Unterfangens und unter dem Eindruck der politischen Wirren und des aufkeimenden ethnischen Hasses im Zuge der Oktoberrevolution sukzessive der Verwirklichung der Idee einer unabhängigen aserbaidischen Nation zu. Trotz seiner klaren Rolle in der aserbaidischen Unabhängigkeitsbewegung und seiner Funktion als Außenminister der ADR sei jedoch noch immer nicht eindeutig geklärt, welcher

Beerdigung 1934 in Paris



grundlegenden emanzipatorischen Idee Toptschubaschov anhing. In einem kurzen Überblick über die verschiedenen Interpretationen der Forschung seien neben der bereits erwähnten Teilautonomie innerhalb des Russischen Reiches und der aserbaidischen Separation





auch panislamische Gedanken in seinen Schriften zu finden.

Hier verwies die Referentin auf die wichtige Forschungsarbeit und vorliegende Publikationen des Historikers Prof. Dr. Dschämil Häsänli, der mit einer Sichtung des Nachlasses Toptschubaschovs in Paris begonnen habe. Hier erhoffte man sich noch weitere Klarheit über das in seinen Grundzügen zwar bekannte, aber noch immer weitestgehend unerforschte Leben des berühmten Diplomaten,

Politikers und Publizisten. Im Zuge der Darstellung des gegenwärtigen Standes der Forschung und der noch zu füllenden Lücken bei der Beschäftigung mit dem Schaffen Toptschubaschovs hob Prof. Auch hervor, dass der berühmte Staatsmann bisher noch viel zu wenig in seinem historischen Kontext, als Teil der (marginalisierten) muslimischen Elite des Russischen Reiches (und der russländischen Emigration der 1920/30er Jahre) gesehen wird. Der Frage nach

Genese, Existenz und Einfluss dieser gesellschaftlichen Gruppe widmet sich u.a. am Beispiel der Eliten Karabachs des 19. und 20. Jhs ein Forschungsprojekt am Lehrstuhl Geschichte Aserbaidschans der HU-Berlin.

Bezugnehmend auf ihre Eingangsbemerkung von der Vielzahl an Identitätsangeboten für Toptschubaschov und seine Generation verwies die Referentin zum Abschluss des Abends auf dessen Beerdigung in Paris 1934, welche als ein pantürkisches Ereignis zelebriert wurde. Das Erbe Toptschubaschovs (insbesondere sein Wirken im Pariser Exil nach dem Ende der ADR 1920) solle aber weniger in der Verengung auf eine bestimmte Identitätszusage als vielmehr in der Pluralität an Identitäten gesehen werden, die Kaukasien und den entstehenden Staat Aserbaidschan zu dessen Lebzeiten ausmachten.

Einen ausführlichen Artikel des Historikers Prof. Dr. Dschämil Häsänli über Leben und Wirken Toptschubaschovs finden Sie in Ausgabe 2 (Sommer) 2013 der Zeitschrift IRS-Erbe. Wir danken dem Autor für die Zurverfügungstellung der historischen Fotos. 🌟